

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1928)

Artikel: Von der Einführung der Essgabel
Autor: [.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988445>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Küste entfernt werden Netze in einer Gesamtlänge von über 3000 Kilometern gespannt. Vollbeladen kehren die Schiffe heim. In den englischen Hafenstädten Yarmouth und Lowestoft herrscht dann eine gewaltige Aufregung. Sechstausend Leute nehmen die einlangenden Fische aus und verpacken sie in Fässer und Kisten. Die ganze Gegend riecht nach Heringen, und wo man hinsieht und hintritt, liegen Heringe, frische, gesalzene, geräucherte, überall nichts als Heringe. Im guten Fischjahre 1925 sind in Yarmouth und Lowestoft in drei Tagen über 100,000 Fässer Heringe verfrachtet worden. In den holländischen und norwegischen Hafenstädten geht es ähnlich zu. Man hat berechnet, daß in den europäischen Gewässern durchschnittlich im Jahr zehntausend Millionen Heringe gefangen werden. Diese Fische sind eines der wichtigsten Volksnahrungsmittel; besonders in den Großstädten finden sie riesigen Absatz. Deutschland führt im Jahr über eine Million Fässer Salzheringe ein; England bedarf für seine Inlandmärkte 1,3 Millionen Fässer im Jahr.

Von der Einführung der Eßgabel.

Ein Bericht aus dem Jahre 1315 erwähnt als eine große Merkwürdigkeit, daß die Gemahlin des Königs Ludwig X. von Frankreich eine Gabel zum Essen benutze. Im Jahre 1585 macht sich der Verfasser eines Spottgedichtes darüber lustig, daß am französischen Hofe der „verweichlichte, weibische“ Gebrauch aufkomme, mit Gabeln zu essen. — In einer um 1480 verfaßten Schrift, wie man sich bei Tische betragen soll, heißt es: Fasse das Fleisch nur mit drei Fingern an, stecke es nicht mit beiden Händen in den Mund und laß deine Hand nicht zu lang im Teller. Im Jahre 1608 brachte der Engländer Coryate aus Italien die erste Gabel mit nach England. Doch er erntete nur Spott und Hohn; seine Landsleute, die heute mit Recht so viel auf gute Tischsitten geben, fanden es damals lächerlich, statt der Finger eine Gabel zu gebrauchen. Als sich später das neue Eßgerät doch nach und nach einführte, eiferten französische und schottische Klöster gegen die „sündhafte“ Neuerung. Im Anfange des 17. Jahrhunderts verfertigten Nürnberger Messerschmiede die ersten Eßgabeln in Deutschland. Noch lange mag es gedauert haben, bis sich die neue Sitte allgemein eingeführt



Jung-China bei Tisch. Kinder von Flüchtlingen aus den Kampfgebieten werden in Shanghai gespeist. Sie bedienen sich zweier Stäbchen statt der Gabel.

hatte. Die Geschichte der Eßgabel ist ein Beweis, wie selbst sehr praktische Erfindungen Mühe haben, gegen alte Gewohnheiten aufzukommen.

Die Chinesen benutzen seit alters her zwei kleine Bambus- oder Elfenbeinstäbchen an Stelle der Gabel. Sie halten die Stäbchen zwischen Daumen und Zeigefinger der rechten Hand, und schon die kleinen Kinder verstehen es, geschickt und säuberlich feste Stücke aus den flüssigen Speisen zwischen die Stäbchen einzuflecken und zum Mund zu führen.

Hör mensch, so du zu tisch wilt gon
 Dein hend solt du gewaschen hon;
 Lang negel zymen auch nit wol,
 Die man heymlich abschneiden sol.
 Am tisch setz dich nit oben an
 Der haußvatter wöls dan selber hon.
 Der benedeyung nit vergiß,
 Inn gottes nam heb an und iß.

Aus einer Tischzucht des 16. Jahrhunderts, von Hans Sachs, Meistersinger und Schuhmacher zu Nürnberg.